

Mit Zugseglern durch die Eiswüste

Leipziger Expeditionäre Rieck und Sichelschmidt wollen unwirtliche Region in Südamerika bezwingen

Die Zeichen stehen auf Zugsegl-Expedition in eine der unwirtlichsten Regionen der Erde. Nächsten Monat werden die Leipziger Olaf Rieck und Georg Sichelschmidt nach Südamerika aufbrechen, um dort das patagonische Inlandeis zu durchqueren. Bei dem Unternehmen will das Duo so genannte Parawings einsetzen, um mit Windunterstützung schneller voranzukommen.

Detailliertes Kartenmaterial beschaffen, Expeditionspersonenführung von den chilenischen Behörden einholen, die neue präzise Kartennachbearbeitung konfigurieren, die Ausrüstung kompletieren: „Wir sind gerade dabei, die letzten Mäßen der Ebene zu messen.“ Höhenbergsteiger Rieck, der Himalaya-Hase, und Seilbahntechnikler, der Polarforscher sind tatkräftig, treffen letzte Vorbereitungen für eine Tour, die es in sich hat, und bei der die DZJ als Sponsor und Medienpartner agiert.

„Es gibt kein Zurück mehr, am 8. Oktober geht der Flug nach Santiago de Chile, dann wird der kleine Ort Barilocha angesteuert. Und nach der anschließenden Seilkabinenpassage durch die Fjorde wird es ernst“, blickt Rieck voraus und mit seinem Rechenzettel, wo er die Route einzeichnet. Als roter Strich zieht sie sich über einen weißen Flecken inmitten der Anden – das patagonische Inlandeis, von den Einheimischen Hielo Continental genannt. In der Realität ist es rund 600 Kilometer lang und liegt in etwa 2000 Meter über dem Meeresspiegel. Am Juncosbach und Hölloch“ beschreibt Rieck, der unter anderem schon zwei 8000er Bestiegen hat, diese – nach dem Polargürtel und Grönland vergrößerte Hölloch auf dem Planeten.

Nahzu das ganze Jahr steht die 22 000 Quadratkilometer große Region unter dem Trommelschlag der Naturkräfte. Unkann spritzt, heftige Stürme schlagen gegen Felsen, plötzlich herabstürzender Nebel nimmt die Orientierung. Rieck: „Als kürzlich ein australischer Trupp hinauf zum Rajaplatz wollte, kam er in 19 Tagen nur 15 Kilometer voran und musste dann enttäuscht abbrechen. Das ist doch absurd, unglaublich.“ Er sei gespannt, wie sich die Situation vor Ort darstellen, „denn wir haben ja den gleichen Daseinskampf, an dem die Australier scheiterten.“ Der beginnt am nächsten Morgen mit einer Seil über den zerklüfteten Jorge-Mantz-Gletscher fort. „Eine Ochsenstirn“ steht Sichelschmidt da auf sich und seinen Partner zuzukommen. Schließlich habe jeder von ihnen rund 70 Kilogramm Last



Satellitenbild des Inlandeis, das sich auf chilenischen und argentinischen Gebiet erstreckt. Foto: Eas

POSTKARTEN-AKTION

Jeder, der will, kann die Expedition mit dem Kauf einer Grußpostkarte unterstützen. Zu überweisen sind dazu 7 Euro oder mehr auf das Expeditionskonto mit der Nummer 1800633047 bei der Sparkasse Leipzig (BLZ: 86055502). Empfänger ist Olaf Rieck. Auf dem Überweisungsschein muss im Feld „Verwendungszweck“ gut lesbar der Name und die vollständige Adresse des Einzählers angegeben werden, damit die von den Expeditionären handsignierten Grußpostkarten aus Patagonien zugesichert werden können.

zu baguieren. Verstant sind Nahrungsvorräte und Ausrüstung, zu der auch vier Zugsegl (Parawings) und Spezial-Ski gehören, in zwei Paketen, dem Transportkühler der Expeditionen.

Wenn diese erste schwere Etappe bewältigt ist, stehen ihnen rund 200 Kilometer auf der fleckigen Eiswüste bevor. Dann soll sich das Abschleppen mit dem Parawing ausstrahlen. „Wir hoffen auf günstigen Wind, der die angeschwollenen Segel spannt, so dass sie uns ziehen. Bis zu 30 Stundenkilometer wären das machbar.“ Sei es wohl stärker als auch schwächerer Luftwiderstand auszunutzen zu können, führt das Team pro Meter ein Kilogramm und ein großes Parawing mit Sichelschmidt. „Wenn es stimmig wird, nehmen wir die kleine Version, weil die große dann nicht mehr beherrschbar wäre.“ Selbst für Seitenwind sind die beiden primär – mit etwas aufgepöbelten, breiten Ski – als kleine Stand-



Training für die Tour durch das patagonische Inlandeis: Olaf Rieck (links) und Georg Sichelschmidt auf dem Hinterbun-Gratscher in den Anden. Foto: Olaf Rieck



Georg Sichelschmidt in Bitter Südwinter mit einem Parawing.

Foto: Olaf Rieck

kurzen versetzen sind, damit sie auch Halt haben.

Dann soll der Marsch auf Fitz Roy, ei-

nen 3400 Meter hohen Gipfel aus Granit auf argentinisches Gebiet. Ursprünglich wollte Rieck ihn als kürzen-

den Abschluss des Unternehmens bestreiten, hat diesen Plan aber verworfen. „Das war eine Schauspieler. Nach der kräftezehrenden Eisbergpassage ist eine solche anspruchsvolle Kletteraktion nicht machbar.“ Startlassen will er den Berg auf alpinen Strickleitern aussteigen und erklimmen, um ihn später zu bezwingen. Bis Ende November werden Sichelschmidt und Rieck in Südamerika unterwegs sein und dann von argentinischen Ort El Chalten den Rückzug antreten. „Es ist also genügend Zeit, um schlechtes Wetter auszuweichen“, gibt sich Rieck optimistisch. Während Sichelschmidt schon 2006 mit Hilfe von Parawing Grönland durchquerte, ist die Verwendung der Segel für Rieck noch gewöhnungsbedürftig. Bei einem Trainingscamp auf dem Hohenstein-Gletscher im Zillertal hat ihn Sichelschmidt in der Handhabung unterwiesen. „Ich bin noch recht perfert“, räumt Rieck ein, „föhle mich aber dennoch fürs Eissegeln gerüstet.“

Maria Beck